

Reflexionen zum Bildungsplan 2016

aus Zeitmangel nur zu Sekundarstufe I

Cornelius Lehmann, Weingarten

Den „Allgemeinen Überlegungen“ des SWL ist im Grundsatz zuzustimmen.

Die folgenden Ausführungen nehmen daher ausschließlich in kritischer Weise zu den stofflichen Inhalten Stellung.

1.1 Bildungswert / Inhaltsbezogene Kompetenzen

Ist der Bogen zwischen Regional- und Globalgeschichte überspannt? Hat sich am unterrichtlichen Umfang des Faches letztlich nur wenig geändert, so hat sich der Blick auf die Themen dennoch kontinuierlich verbreitert. Der überwiegenden Beschäftigung mit Geschichte aus nationaler Sicht, die zu Recht erweitert wurde, steht nun aber eine Art „Flächen-Gesamtschau“ gegenüber. Wird sie angestrebt, muss mit inhaltlichen Kürzungen gearbeitet werden, die wiederum die Gesamtschau erschweren. Der Bildungsplan vereinfacht den Prozess eingangs zu stark und verharmlost die unterrichtlichen Konsequenzen. Grundsätzlich darf auch als fraglich gelten, ob die (dem Zeitgeist der Forschung durchaus entsprechenden) „Fenster der Welt“ tatsächlich dem angestrebten Ziel gerecht werden – nämlich „Globalgeschichte“ aus den Sphären der Universität in die Schule zu holen. Die bloße Erwähnung macht noch keinen Erkenntnisgewinn. Vor allem rechtfertigt sie auf gymnasialem Niveau wohl kaum den Verzicht auf eine fundierte Auseinandersetzung mit dem eigenen historischen Bezugsrahmen.

Schließlich bietet auch die gegenwärtige Fachdidaktik genügend Anknüpfungspunkte und Impulse, im Fach Geschichte ständig über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen.

3.1.2 Ägypten

(4) Die Einbindung der Steinzeit ist leider unbefriedigend. Sie wird zum „Besonderen“ vor der Folie der ägyptischen Hochkultur (umgekehrt ist es richtig). Regionalgeschichtliche Anknüpfungspunkte gehen verloren. Das „Naheliegende“ wird zurückgedrängt.

Die neolithische Revolution als tiefgreifender Einschnitt in die Zivilisation hängt in diesem Kontext in der Luft, ihre Einbindung unter der Überschrift „Ägypten“ ist sachlich nicht angemessen.

Letztlich bleiben damit alle bisherigen inhaltlichen Schlagworte erhalten, jedoch in einer schwer nachvollziehbaren Zusammensetzung.

(6) Im Rahmen einer Doppelstunde lassen sich nur schwer substantielle Vergleiche erarbeiten. Die Darstellung allein ist in diesem zeitlichen Rahmen Aufgabe mehr als genug.

3.2.2 Wende zur Neuzeit

Der 30jährige Krieg als Urkonflikt und Angelpunkt großräumiger Entwicklungen zwischen Reformation und Absolutismus fehlt. Das wiegt schwer.

Insgesamt besteht in diesem Abschnitt ein Missverhältnis zwischen den Angaben zu „regulären“ Inhalten und den „Fenstern zur Welt“, die begrifflich letztlich fast denselben Raum im Bildungsplan einnehmen.

3.2.3 Die französische Revolution

Dadurch, dass die französische Revolution de facto in die 7. Klasse fällt, geraten die Wirklichkeit des Absolutismus und die Aufklärung nur noch als „Ursachen“ für die französische Revolution in den Blick. Das wird der Sache nicht gerecht.

Der Aufstieg Napoleons, seine spezifische Einrichtung eines „Kaisertums“, seine Eroberungszüge fehlen. In 3.2.4 sind diese Entwicklungen begrifflich nicht mit erfasst. Napoleon nur unter dem Blickpunkt der territorialen Neugestaltung des Südwestens in den Blick zu begreifen, ist nicht möglich. So entsteht ein unzulässiger Bruch zwischen Französischer Revolution und Vormärz im Deutschen Bund.

3.2.4 Europa nach der Französischen Revolution

(6) Der substantielle Vergleich setzt eine eingehende Auseinandersetzung mit beiden zu vergleichenden Teilen voraus. Die Nationen „Polen“ und „Frankreich“ sind in ihrer Besonderheit jedoch nicht oder nur zum Teil im Vorangegangenen abgebildet (siehe z.B. Napoleon).

3.2.5 Der industrialisierte Nationalstaat

Bereits der Titel impliziert den Verzicht auf die Herleitung des Zustandes. „Industrialisiert“ schließt den vorangegangenen Prozess inhaltlich aus. Im Kontext einer wesentlichen zivilisatorischen Neuerung wird damit auf die Darstellung der Entwicklung verzichtet. Gerade vor dem Spiegel der einleitenden Passagen (1.1) erscheint diese Festsetzung widersprüchlich.

3.2.7 Europa in der Zwischenkriegszeit

Die Deutung der Weimarer Republik nur von ihrem Ende her ist bedauerlich. Die Verdienste der demokratischen Akteure in einem politisch ungeheuer schwierigen und brisanten Betätigungsfeld gehen damit verloren. Auch die Wahl der Begriffe spiegelt diesen Eindruck wider. Dem Eindruck einer Zwangsläufigkeit der NS-Diktatur, wie er hier entstehen kann, muss entgegengewirkt werden.

3.3.3 Fremde Räume? Ehemalige Imperien und ihre gegenwärtigen Herausforderungen in historischer Perspektive

Hier fehlt die begriffliche Umschreibung dessen, was angestrebt wird.

3.3.4-7 Russland, China, Türkei

Zweifel an der umfassenden Bearbeitung dieser Themen müssen angebracht sein. Gerade vor dem Hintergrund der „Einbußen“ bzw. Umstrukturierungen wirken diese Schwerpunkte diffus, ohne inhaltliche Anbindung und in ihrer Nachhaltigkeit begrenzt. Die Idee des „Imperiums“ als verbindende Idee ist (noch) undeutlich.

Gesamteindruck

Der Bildungsplan scheint also die Auseinandersetzung mit Geschichte am Gymnasium anhand von abstrakten Metathemen und übergeordneten Strukturen weiter zu stärken (vgl. Bildungsplan 2004, Klasse 10). Die konsequente Verfolgung von Entwicklungslinien wird weiter geschwächt, Ursache und Wirkung sind zumindest zeitweise voneinander gelöst.

Inhaltlich sind also, wie oben ausgeführt, wohl an vielen Stellen Zweifel angemessen, ob diese Gliederung der Themen einen höheren Erkenntnisgewinn verspricht.

Allerdings scheint die kategoriale Konstruktion (vielleicht Überformung?) von Geschichte in der Schule reibungsvoll neben der Darstellung des Gewordenseins unserer Welt zu stehen.

Hier einen Kompromiss zu entwickeln ist als Anliegen vor dem Hintergrund unserer Wirklichkeit nachvollziehbar. Auch die Konflikte bei der Gestaltung liegen auf der Hand.

Letztlich bleibt damit aber ein zwiespältiger Eindruck.